Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 13

Artikel: Der Dank der Amsel

Autor: Brugger, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 13 — 1914 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | den 28. März

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Der Dank der Amsel.

Von Hs. Brugger.

Es steht ein Baum an Friedhofsrand.
Eine Amsel flötet im Gezweige
Und streut den Wohllaut weit ins Land
Von früh an bis zur Tagesneige.

Ihr Lied geleitet, wer da kam,
Ob hoch, ob niedrig, alle Müden,
Wer immer letzten Abschied nahm,
Zum Flammenbad, zum Grabesfrieden.

Heut starb ein Staatsmann ehrenreich,
Zur Feuerhalle bringt den Toten
Ein langer Zug. — Wie seltsam weich
Anschwellend tönen der Amsel Noten!

„Ihr Herrn!“ sprach einst im hohen Rat
Der Tote. „Schont vor allen Dingen
Die Amsel mir! Von Missetat
Ist rein, wer also schön kann singen.“

Der Willensstarke heimlich trug
Ein Herz voll Mitleid ohne Wanken,
Nun heut um ihn die Lohe schlug,
Laßt's ihm die Amsel freudig danken!

Der Milchfälscher.

Erzählung von Meinrad Lienert. 2.

Es wird immer heller. Im Osten stand ein grünweißer Streifen. Er versuchte schneller vorwärts zu kommen, aber fast wäre er ausgeglitscht; da es Spätherbst war, hatte der schwere Nachttau den Weg mit einer Eiskruste überzogen.

„Jesus!“

Er hatte schon den Fuß erhoben, um sich rückwärts zu verziehen. Dort stand ja wahrhaftig jemand hinter der Hecke am Rain, etwas ungeheuerlich Langes. Gewiß war's der Amtsschreiber. Als er sich jedoch nochmals mit scheuen, entsetzten Augen umsah, hatte sich die schwarze Gestalt in das Heiligenstöcklein verwandelt, das ja zeitlebens in der Schweig am Wege stand. Langaufatmend, mit unsichern Schritten, trampte er weiter. Als er jedoch am Heiligenstöcklein vorbeischritt, war er nicht imstande, unter dem Hirtenhemdenzipfel herauf nach dem dorngekrönten Heiland aufzuschauen. Gleichwohl sah er seine traurigen Augen so deutlich im Weg vor sich, daß er zur Seite in die Hecke blinzeln mußte. Aber auch dort schauten die Augen aus jeder Eisperle, die in dem düstern Gedörne blinkte. Da zog er die Kapuze fester über die Stirne und starrte bedrückt auf seine breiten Schuhe. In der Matte drüben leuchtete eine Laterne auf und ein helles Aufjauchzen erfüllte Berg und Tal. Sonst hatte er dem Maitli, das dort drüben gegen den Stall zum Melken schritt, immer das fröhliche Echo gespielt, heute verhielt er sich mäuschenstill, ließ sich tiefer in die Knie fallen und machte sich also klein, daß er hinter der Hecke schier verschwand. Er ägerte sich. Wie konnte denn des Kirchhöfern Madleni so einen Lärm machen? Man mußte sie ja bis ins Dorf hinein hören. Wie leicht konnte da dem Amtsschreiber der Morgenschlaf gestört werden, den er, der Brüüschmoosbauer, heute so nötig hatte. Aber freilich des Kirchhöfern Madleni ging eben nicht die Brunnenröhre melken. Ein Weilchen schritt er stumm vor sich hin, den eigenen schweren Schritt verwünschend, der im vereisten Weg knirrschte. Jetzt teilte sich der Weg. Vor ihm lag, mitten in den Matten, der einsame Dorffriedhof. Gespenstig schimmerte und flimmerte die weiße Wand der Beinhauskapelle im dämmernden Morgen. Sonst war er immer schier freudig durch's knarrende